

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate befordern sämmtliche Annoncen-Bureau.

Dreimachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Beordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 69.

Wittwoch, den 22. März.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geßstraße 67, R. Penno, Leitzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matthe, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Zum 22. März 1882.

Kaisers Geburtstag! — ein Tag geschichtlicher Bedeutung, ein Tag der Ehre für das Hohenzollernhaus, der Erinnerung für den Selbstpreis — er ist ein Feiertag für die deutsche Nation geworden! Sie preist das seltene Glück, daß in einer Periode weltgeschichtlicher Ereignisse ein Greis mit jugendlicher Kraft, mit bewundernswürdiger Frische des Geistes und wahrhaftiger Güte des Herzens die Zügel der Regierung führt, ein Held, dessen harter Arm geleitet wird zu rechter Stunde durch reiche Erfahrung, sorgende Umsicht und väterliches Wohlwollen. In ihm repräsentiert sich nicht allein die königliche Macht und Würde, nicht nur die leitende Kraft eines starken Volkes, sondern auch jene Führung, welche man vor Jahrtausenden schon willig den Patriarchen, den Ältesten und Weisesten der Stämme, zuerkannte, jene willige Heeresfolge, die man dem ersten Helden leistete, der nicht nur die Feinde bezwang, sondern, weil selbst reich an Gemüth, auch die Herzen im Fluge zu erobern verstand. Mit rührender Bescheidenheit giebt Kaiser Wilhelm Gott alle die Ehre, und so wird es zur Pflicht der Dankbarkeit, an dem Geburtstage des Reichsoberhauptes daran zu erinnern, wie groß, wie historisch bedeutend seine Verdienste um das Wohl des einzigen Vaterlandes sind.

Wohl mag der Kaiser sich für ein erwähltes Knecht des Allmächtigen halten, dessen Schutz er allzeit erfährt, sei's in der Jugend, wo körperliche Schwäche ihn nicht abnen ließ, daß er einst zum Kriegshelden bestimmt sei, sei's in den Familienleben, das Gott so sichtlich gesegnet, sei's in dem

Wandel der Zeit, der aus einem verarmten und nicht verstandenen Prinzen der Hohenzollern den allverehrten Kaiser für ein großes Volk geschaffen, sei's im Kugelregen auf dem Felde der Ehre, oder endlich in den Gefahren, die biblische Hände ihm bereitet haben. Und scheint es doch fast, als ob der wohlverdiente heitere Lebensabend des Kaisers nicht ungetrübt bleiben sollte, denn es gäht in den feindlichen Nachbarn; blinde Ueberhebung, häßlicher Neid auf die deutsche Großmachtstellung, Neugierde und Gesahren in Innern der Grenzländer in Ost und West treiben deren fanatische Elemente in kriegerische Abenteuer hinein, deren Folgen unermessbar sind. Aber der Gott, der Ihn erwählt hat, wird dafür sorgen, daß auch der letzte Ansturm auf Deutschlands Machtstellung sich brechen wird an einem einzigen Volke, das fest und treu, wie bei der Nacht am Rhein, zu seinem greisen Führer steht.

Mögen die Völkern drüben, die neue Parole „Mit Gott für Kaiser und Reich“ wird sich bemähen, wenn das Gewitter losbricht. Inzwischen arbeitet das Volk in Waffen freudlich an der wirtschaftlichen Gestaltung der Reichsvereine. Auch hier hat Kaiser Wilhelm die Führung übernommen; er will nicht raufen und feiern, sondern seinen Lebensabend verschönern durch mächtige Reformen, die in erster Linie dem armen Arbeiter, im Allgemeinen dem Wohle der Nation zu Gute kommen sollen. Am heutigen Tage wollen wir nicht kritisieren und nicht mäkeln; wir loben und achten den Grundgedanken der kaiserlichen Fürsorge, welche eigentlich auf eine bessere Gestaltung der Armenpflege, auf eine würdigere Stellung der arbeitenden Klasse hinausläuft, und wir ver-

trauen den drei segensreichen Faktoren, dem Kaiser, dem Bundesrathe und dem Reichstage, daß das Endresultat der Kämpfe ein schönes und nützlich sei und ein Kompromiß das Werk krönen werde, der die gesammte Nation befriedigt, vor Allem aber den Kaiser sein Ziel, etwas für die unteren Klassen zu thun, erreichen läßt.

Von 1797—1882 — mehr' reicher Rückblick that sich für Deutschland auf in jener Zeit, die nötig war, ein Volk heranzureifen zur Einheit und Einigkeit, welcher Kranz von Lorbeer umwindet die Jahreszahlen 1812/13, 1848, 1864, 1866 und 1870/71! Und die Fälle patriotischer Erinnerungen ist wohl geeignet, uns zu fühlen und die Aussicht auf die Zukunft zu einer freudigen zu machen; des Kaisers Wilhelm Lebenslauf, des Reiches ehrende Geschichte legt das Fundament zu dem Vertrauen, daß auch der Ausblick der Nation auf fernere Zeiten ein guter, segensreicher genannt werden kann. In diesem Zeichnen werden wir stehen, denn unser Volk ist bewacht seiner Einheit und Kraft, und — Dank dem Kaiser! — frei von Reichthum und Ueberhebung. Am Biographen unserer verehrten Kaiserin erinnert sich das Volk all' jener glorreichen Tage, deren geschichtliche Bedeutung das Erbgut der Nation geworden ist, und dieses Erbe danken wir Wilhelm I., dem ersten Kaiser des neu geeinten Reiches. „Jüngere Segenswünsche steigen empor zu Gott, auf daß er ihn segne und noch lange seinem Volke erhalte, in freudigen Jubel aber lösen heute vom Heis zum Meer unzählige Klufe in festlicher Stimmung: „Heil dem Reiche allerwegen, hoch Kaiser Wilhelm immerdar!“

Zeit der Kowalsky da?

Von Robert von Hagen.

Es war am 22. März 1797. Der Hofrath von Kowalsky stand besorgten Antlitzes an einem Fenster seiner in der Wauerstraße zu Berlin gelegenen Wohnung und brütete die Ärtze an die eigene Scheide.

„O Gott! — seufzte er leise vor sich hin — erhalte mir meine theure geliebte Charlotte, — gib, daß Alles glücklich abläuft.“

Aus dem nächsten Raum hörte man Schmerzensstöße erschallen — jeder derselben erschütterte den noch jungen Mann, seine Hände zitterten und neuerdings fandte er ein kleines Gebet zum Himmel; da, — hoch, — plötzlich erdrönten in gleichen Zwischenpausen Kanonenschüsse, so daß die Fenster vibrierten. Ein leises freudiges Lächeln umspielte einen Moment den Mund des Hofraths, — dann nahm er wieder seine stillere sorgenvolle Wiene an. Nichts befremdender zählte er die Anzahl der gegebenen Schüsse: „Einundfünfzig, — zweiundfünfzig, — dreiundfünfzig, — vierundfünfzig, — da ging die Thüre des Seitenganges auf und hereinströmte kam freudig geröteten Gesichtes die wohlgeprüfte Madame Benede und rief: — Herr Hofrath, Herr Hofrath, Sie brauchen nicht zu zählen — es ist ein Prinz — ein Prinz!“ „Woher wissen Sie denn das so genau? — Warten wir doch ab, ob 101 Schüsse abgegeben werden.“

„Nicht nöthig, Herr Hofrath, wenn Madame Benede sagt, es ist ein Prinz — so ist es auch ein Prinz — wer sollte es denn eher wissen als ich? — Kommen Sie schnell, aber leise — ich gratulire, Herr Hofrath — Alles ist glücklich vorüber — sofort sollen Sie den Prinzen auf Ihren Arm haben — ich sage Ihnen — der ganze Vater, der ganze Vater!“

Mit diesen Worten zog sie den vor Freude strahlenden Hofrath in das Nebengemach und Madame Benede hielt, was sie versprochen: zwei Minuten später legte sie ihm einen allerliebsten kleinen Prinzen in den Arm.

Am nächsten Tag aber stand in der „Zeitung für Staats- und gelahrte Sachen“ folgendes: Freudige Mitteilung! Gott der Allgütige hat uns am 22. März im selben Momente, da 101 Kanonenschüsse die Geburt des künftigen Prinzen anzeigten, mit einem kräftigen Jungen beschenkt. — Helbert von Kowalsky und Frau, geb. Seiffart.

Die Familie Kowalsky war nicht wenig stolz auf diesen großen Zufall, aber die Freude erreichte ihren Gipfelpunkt, als der lebenswürdige gute König, welcher von dem kleinen Ereignis erfahren hatte, aus eigener Initiative seinen General-Adjutanten Graf Jüntenstein beauf, ihn bei der Taufe des Kindes als Pathe zu vertreten und amoch gefartete, daß von diesem Akt im Taufzeugniß Vermerk geschehe. In der Taufe erhielt der Knabe außer „Helbert“ die Namen Friedrich Wilhelm Ludwig, — dieselben, welche jenen Prinzen beigelegt worden waren, welcher heute den mächtigsten Thron der Welt ziert: — „Kaiser Wilhelm I.“

Es mag etwas gewagt erscheinen, mit dem Erzähler dieser kleinen wahren Geschichte so ohne Weiteres den Zeitraum eines hohen Menschenalters zu überpringen, aber die Schilderung eines langen bewegten Lebens, der Gang der Erzählung erfordern es.

Zu Ende des Sommers 1877 — kurz vor Beginn der Herbstferien, war es ganz besonders lechzt in dem herrlichen und glänzenden Baden-Baden. Wollte ja, wie sich alljährlich um diese Zeit, der greise deutsche Kaiser auf diesem lieblichsten Fleckchen Erde. Es ist bekannt, daß der Kaiser schon sehr zeitig sein Lager verläßt und kam man sich hier von hauptsächlich in Baden-Baden leicht überzeugen. Seit schon vor 8 Uhr Morgens verläßt er — meist ganz allein — in den bekannten Hofengallennamml gehüllt, einen Cylinderhut als Kopfbedeckung, — die einfache beschlossene Wita-Mieser und -hülle, den Weg nach seiner Lieblingspromenade — der Viktoriaallee — ein. So auch eines herrlichen Morgens zu besagter Zeit.

Etwa in der Mitte der Allee angelangt, kamen aus einem Seitengang plötzlich zwei Mädchen hervorgerührt, um einen kleinen Summiball, welchen sie vorher geworfen hatten, wieder zu ergreifen. Beidseitig blieb das ältere der beiden, ein blühendes, hübsches, etwa 16-jähriges Mädchen stehen und tiefstehend machte es einen hocheremontellen Anz. Sie hatte den Kaiser wohl schon oft, noch nie aber so in der Nähe gesehen. Das andere Mädchen — ein allerliebste Kurzdörche, kam, nachdem es seinen Ball aus dem Gedächtniß hervorholt hatte, herangeprungen, grüßte leichthin den ihr unbekanntem Herrn und rief: „So Hhili, jetzt kann's von Neuen losgehen.“

Der Kaiser betrachtete die beiden Mädchen wohlgefallen und winkte das kleine heran. „Hhili ist wohl Deine Schwester?“ fragte der Kaiser gültig.

„Oui Monsieur, c'est ma soeur“ erwiderte die Kleine schüchtern.

„Du sprichst ja vorhin deutsch, warum sprichst Du mir mir französisch?“

„Nun“, erwiderte die Kleine, das Köpfchen todtel drehend, — „weil Mama mir befohlen hat, Fremde, die mich ansprechen, immer nur auf Französisch zu antworten. Sie sind ja auch Fremder, Monsieur, nicht wahr?“

„Selma, mache einen Anz, es ist Se. Majestät der Kaiser!“ sagte die Schwester.

„Der Kaiser?“ rief die Kleine hocherstaunt aus — „ist das aber auch wahr?“

„Du kannst mir auf's Wort glauben“, erwiderte der Monarch lächelnd und freizelte dem Kinde die Wangen.

Daß es der Kaiser war, welcher dies that, brachte die kleine Selma nicht im Geringsten aus der Fassung, — freimüthig guckte sie hinauf zu der hohen Heldengestalt.

„Ei, da wird sich aber Großpapa freuen, wenn ich ihm das erzähle“, rief sie freudlich aus.

Der Kaiser schien an diesem Morgen ganz besonders guter Stimmung zu sein — die Unterhaltung mit dem Kinde machte ihm Vergnügen. „Wie alt bist Du?“ ergründete er.

Die Kleine befaß sich einen Augenblick, dann erwiderte sie eifrig: „Ich bin 10 Mal jünger als Großpapa, Hhili ist 5 Mal jünger als Großpapa und Großpapa ist ebenso alt als Eure Majestät, Herr Kaiser!“

„Du bist ja eine kleine Kränkenstückerin — also Du bist 8, Deine Schwester 16 und Großpapa 80 Jahre alt? Ist's denn so?“ fragte der Kaiser die ältere Schwester, welche ob seiner großen Huld ermerlets und der allzu großen Freimüthigkeit der kleinen Selma, andererseits vor Ver-

legenheit nur mit zitternder Stimme zu antworten vermochte: „Ja, Eure Majestät — es verhält sich so; Großpapa hatte das Glück, im selben Jahr, am selben Tag, ja sogar zur selben Stunde wie Eure Majestät zur Welt zu kommen. Er ist am 22. März 1797 geboren.“

„Wie heißt Ihr Großpapa?“

„Es ist der pensionirte Kaiserlich russische General-Lieutenant Graf von Kowalsky. Er ist an beiden Füßen gelähmt und weilt hier zur Kur. Mama und wir haben ihn hierher begleitet.“

„Ich werde den Herrn General nächstens besuchen“, sagte der hohe Herr und verabschiedete sich huldvollst von den kleinen Damen.

Graf Kowalsky, hocherzürnt über die Vorkasch seiner Entkommen, kam der hohen Güte des Kaisers zuvorn. Er ließ sich am nächsten Morgen, begleitet von den kleinen Fremdbinnen des Monarchen, zeitig schon in seinem Kutsch nach der Viktoriaallee fahren und erwartete da den gewohnten Spaziergang des hohen Herrn. Seine Taktik wurde gerechtfertigt.

Der Kaiser er schien zur selben Zeit als gestern, diesmal aber in Begleitung eines Flügeladjutanten. Bei diesem Nahen gebot der General dem Diener, den Kutschpust in Front zu stellen. Seinem Oberkörper gab er eine fernengrade stamme Haltung, den Rücken, langen und schneeweißen Schurrbart strich er sich nach beiden Seiten. So dann posirte er seine kleine Entkommen links und rechts von sich. Um seine Stimme zu prüfen, räusperte sich der alte Herr, daß die Bgale in den Zweigen erschrak davon flohen. Der Kaiser kam heran und erwiderte den ebererbietigen Gruß des alten Militärs und dessen niedlicher Garde.

„Nieder General, ich grüße Sie“, sagte der Kaiser — „lehnen Sie sich wieder zurück in Ihren Stuhl. Sie sind hier zur Kur und nicht zur Court. Sie sind 5 Mal älter als dieses und 10 Mal älter als dieses liebe Kind — schließlich, Sie sehen, diese kleine Nebenmeisterin hat mich gut informiert.“

„Ja, Majestät, — ich bin stolz darauf, in derselben Stunde geboren worden zu sein als Sie, aber Gott hat mir nicht die Gnade gegeben, die Jahre meines Alters zu Ruh und Frommen so segensbringend verwerten zu dürfen als Em. Majestät.“

Der Kaiser gab freudlich ein Zeichen, die Promenade die Allee entlang fortzusetzen; — der Diener trat heran und der hohe Herr, zur Rechten des Hohlstuhles empor-schreitend, eröffnete in herablassender Weise die Konversation.

„Ich habe Sie in der kleinen Kiste all' jener, von denen es bekannt wurde, daß Sie zu gleicher Zeit mit mir Weltbürger wurden, verzeichnet vorgefunden, aus von Kowalsky.“

„Majestät, der Gnade des hochseligen Kaisers Nicolaus verdanke ich es, in den Grafenstand erhoben worden zu sein.“

„Und warum haben Sie Ihren Degen nicht für immer dem Dienste Preußens gewidmet? Sie sehen, General, auf den Namen wie den Ihren bin ich eiferfüchtig. Ich erlaß, daß Sie bis zum Jahre 1825 der preussischen Armee als Offizier angehörten und sodann in russische Dienste übertraten. Warum blieben Sie nicht in Preußen?“

Vollständiges Tagesbild.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus fand die Abstimmung über die Wahlreformvorläge statt. Das Abgeordnetenhaus lehnte die Anträge der Minorität betreffend die Wahlreformvorläge ab und beschloß in die Spezialdebatte über die bezüglichen Majoritätsanträge einzugehen. — Das ungarische Abgeordnetenhaus trat am Sonnabend in die Beratung des Verträgeentwurfs, welcher das Haus noch bis Ende dieser Woche beschäftigen wird. Die Annahme des Entwurfs erscheint gesichert, da auch die gemäßigten Opposition für denselben stimmen will, und nur die äußerste Linke, welche den Antrag auf Errichtung einer selbstständigen ungarischen Armee eingebracht hat, sich der Regierungsvorlage feindlich gegenüber stellt.

Die Ruffenheit der Häuerbanden in Tunis wächst täglich. Die Beduinen haben eine kleine Karawane unmittelbar vor den Thoren von Tunis geplündert. Nachrichten aus Tripolis melden, daß Ali ben Khalifa offen Thiere aller Art, die tunesischen Stämmen gehören, verlaufe, Tripolis von tunesischen Flüchtlingen angefüllt sei, deren Führer offen erklären, sie erwarteten nur Befehle vom Sultan, um mit tunesischen Truppen auszurücken. — Am 18. März sind in Paris die Communards wieder einmal zusammen gekommen und haben 22 Bannette gegeben. In allen Festhallen prangte die rote Fahne, überall wurden Kränze für die Commune und die russischen Militärs ausgebracht. Überall ging es ruhig zu; namhafte Personen, welche der Richtung der Communards huldigen, waren nicht erschienen; der einzige Deputirte, der sich betheiligte, war Talandier. Dagegen erschien Louis Michel mit ihrem weiblichen Anzuge bei mehreren Banquets, um aufzupöbeln. Neben zu halten. In Marseille und andern Provinzialstädten wurden gleichfalls Commundenbanquets gehalten.

Die Wiener „Presse“ läßt sich aus Petersburg das neueste Brauereifachchen der russischen Militärs erzählen. In neuester Zeit sind aus Sibirien mehrere Militärs entlassen, unter ihnen ein gewisser Zvetkov, nach welchem man besonders sucht. Vor kurzem kam nämlich ein Adjutant des Generalgouvernements von Sibirien in eine dortige Gouvernementsstadt und verlangte Geld und Soldaten zum Empfang eines Heines, was ihm auch verweigert wurde. Der Generalgouverneur kam aber nicht, und als man gegen den vermeintlichen Adjutanten Veracht schöpfte, war derselbe bereits fort und hatte gleich zwei in derselben Stadt interner Militärs mitgenommen. Nachher erfuhr man, daß der „Adjutant“ der gesuchte Zvetkov war.

Abendungen aus Jara befragen, den städtischen Insurgenten würden von der montenegrinischen Regierung bei Bobogizza an der albanesischen Grenze Wohnplätze angewiesen. Der unter den Angehörigen befindliche Gemeindevorstand von Ulls soll angesehen haben, daß sein Einfluß auf die Erwidrer, um dieselben zur Bewahrung der Trave gegen Serbien zu bestimmen, an dem Tage ausgeht habe, wo der englische Zeitungsreporter Evans in Ulls angekommen sei und Geber vertheilt habe.

Der serbische Ministerpräsident Pirotschance ist gegen den pensionirten Kassationsrath Wladjarevic laudat aufgetreten, weil derselbe im Organe der Liberalen in einem mit seiner Unterschrift versehenen Artikel über den Wahrschein der Ministerpräsidenten beschuldigt, daß er bestochen worden sei. Das Gericht hat die Einwendung Wladjarevic,

daß seine gedruckte Unterschrift unter dem inkriminirten Artikel nicht authentisch sei, zurückgewiesen.

Ein Stambuler Korrespondent der „Polit. Korresp.“ will von einer Spannung zwischen dem Sultan und der Forte (dem Kabinete) wissen. Die Minister, Männer der alten Schule, welche in der Anlehnung an die Westmächte das Heil der Türkei erblickt, wollen sich mit dem vom Sultan persönlich ergriffenen Politik des Anschlusses an Deutschland-Österreich nicht befremden können; Abdul Hamid hätte deshalb persönlich über die Forte weg die auswärtige Politik geleitet, so bei der Mission Derwisch Paschas hinsichtlich der albanesischen Liga und Montenegro, bei der Mission Ali Pascha Pascha in Ägypten, Ali Nizamis in Berlin. Sowohl Said Pascha, der Großvezier, wie Affim Pascha, der Minister des Aeußeren, konnten diese Verengerung ihres Einflusses nicht verwinden und begehrten ihre Entlassung. Zur Krisis wurde diese Spannung durch die Frage der russischen Kriegentschädigung getrieben.

Wie indische Blätter melden, wird in den nächsten Tagen eine persische Gesandtschaft in Kabul eintreffen, um Abdurhaman Khan im Namen des Schahs zu begrüßen und ihn der wohlwollenden Stimmung ihres Fürsten zu versichern. In Indien freut man sich über diesen Schritt Raschidins, der deutlich zu erkennen gebe, daß er mit den Afghanen in Frieden zu leben wünsche und keinesfalls die Absicht habe, durch die dem sächlichen Rahim Abdurhaman Pascha die Regierung Abdurhaman's neue Verlegenheiten zu bereiten.

Der portugiesische Minister des Aeußeren, Herr Sarincho, hat, wie dem „Standard“ aus Lissabon gemeldet wird, in Erwiderung auf eine Interpellation des Deputirten für Macao erwidert, daß der Vertrag mit China fertig sei. Derselbe nimmt keinen Bezug auf die Souveränität Portugals über Macao, da China schon im Jahre 1862 sich geneigt hat, den Vertrag zu ratifiziren, in welchem damals Portugal auf dem letzten Punkte bestanden war.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März. Unser Kaiser ist von seinem kleinen Unfall in der Akademie soweit wieder hergestellt, daß er voraussichtlich schon heute eine Spazierfahrt machen und den Korso im Tiergarten besuchen wird. Der Kronprinz war gestern der Erste, welcher seinem kaiserlichen Vater einen Besuch abstattete. Gegen Mittag begab sich auch die Frau Kronprinzessin zum Kaiser. In der Mittagsstunde empfing der Monarch auch das landgräflich hessische Paar, welches mit der Prinzessin Elisabeth zum Besuch bei dem Prinzen Karl hier eingetroffen ist. Der Unfall trug sich, laut „Magd. Zig.“, folgendermaßen zu: Der Kaiser hatte sich oben im Saal von den Vorstandsleuten verabschiedet und nicht bemerkt, daß ihm diese das Geleite die Treppe hinauf gaben. Sobald er dies jedoch gemerkt wurde, wendete sich der Kaiser um, den Damen in halboberer Weise dankend und sie erlösend, sich nicht weiter zu bemühen. Beim Umdrehen zum weiteren Hinabsitzen der Treppe hatte der Sporn des Siefels an einer Stufe, so daß der hohe Herr mit dem anderen Fuße über zwei weitere Stufen hinaufließ. Dabei entfiel ihm der Helm und der nur lose um die Schultern gehängte Mantel, Beides war aber sofort wieder aufgenommen, und lächelnd gab der Kaiser die Versicherung, daß er nicht den gering-

wegster Stimme und eine Thronne rann verstoßen in den schneeweißen Bart. — Majestät, vielleicht, daß das, was der Jüngling und Mann im Bewußtsein seiner eigenen Kraft verschmähte — vom Kreise erbeten werden wird! — „Neht so, Herr Graf von Kowalsky, — Sie wissen ja, wo der Sohn Ihres Psthen wohnt. In der Villa Messner. „Abieu!“

Ob, wie aus seinen letzten Worten zu schließen, das achtzigjährige Patenkind König Friedrich Wilhelm des III. von der Protection seines im doppelten Sinne hohen Altersgenossen Gebrauch gemacht? — Wohl möglich! — Wohl wahrscheinlich! — denn, zu Folge eines aus Petersburg Oktober 1877 datirten, an den Gouverneur von Lomdon gerichteten kaiserlichen Ulas, ist dem Grafen Wladimir Stajinski, bisher in der Verbannung zu Iwanooa, gestattet worden, zu den Seinen zurückzukehren und die vorher innegehabten Stellen und Ehren wieder einzunehmen. Graf Wladimir Stajinski ist der Gatte der Tochter des greisen Generals aus der Richtenpaler Allee, der Vater der „kleinen Freundinnen“ des mächtigen deutschen Kaisers!

Der glittige Monarch, er begiebt sich alljährlich nach Baden-Baden — aber wohl nie noch seit dem Jahre 1877 hat er es vergessen, gleich nach seiner Ankunft die Frage zu stellen: „Ist der Kowalsky hier?“ und die Bejahung dieser Frage zaubert zufriedenes Lächeln auf seine Züge. Aber es vergeht auch kein 22. März, ohne daß das greise Protektionskind ein freundlich kaiserlich Wort zum Geburtsfest zugesendet erhält. „Weder ich noch Sie bedürfen mehr einer Protection, außer jener da, die aus der Wolkenhöhe kommt“, so sprach sich der Kaiser in einem Briefe aus — „lassen wir die unsere den Kindern zukommen!“ — Und wo bliesen die kleine Rechenlinierin Selma und deren Schwester Piffi? Nun, die erstere, nur 13 Jahre alt, ist nach wie vor die Freude und das Goldkind des heute 53jährigen Großpapas, sie dürfte ihm wohl heut Vormittag mit lautem Herzklopfen selbst ihrem Glückwunsch auch den Brief überreichen, der von dem großen hohen Fremden der Richtenpaler Allee“ aus Berlin angelangt ist. Piffi aber zählt heute als die Gattin eines Gefandten zur Herde des Berliner Hofes und dürfte wohl persönlich die hohe Ehre haben, dem Deutschen Kaiser zu seinem heutigen 85. Geburtstage zu gratuliren! Mehr darf man nicht verrathen.

sten Schaden genommen und mit dem Schreden davon gekommen wäre. Ohne jegliche Unterthänigkeit spricht der Monarch den letzten Treppenaufgang hinunter, bezog dann im Thorweg die bereit gestellte Equipage, welche ihn in das königliche Palais brachte. Dort wurde sofort der Leibarzt, Generalarzt Dr. Keutbold, gerufen, der am rechten Ellenbogen und Knie, so wie am linken Knöchel Abschnürungen vorfand und zur Rühlung der beschädigten Stellen Arnikaumpressen verordnete. Geblen in aller Eile waren bereits die beiden Leibärzte Dr. Keutbold und Stabsarzt Dr. Timann beim hohen Patienten. In seinem dies-jährigen Geburtstage wird der Kaiser in ausgedehntester Weise persönliche Glückwünsche entgegennehmen. So sollen unter Anderm aus allen Theilen Preußens diejenigen alten Beamten, welche ehemals im persönlichen Dienste des Kaisers standen, hier eintreffen, um an der persönlichen Gratulation theilzunehmen. Heute Vormittag wurde im Weißen Saale des Schlosses die Generalprobe der Fest-aufführungen zu Kaisers Geburtstag abgehalten. Am 22. Nachmittags findet bei den kronprinzlichen Herrschaften ein Gala-Familienbinder statt, an welchem etwa 40 Jüng-lichten theilnehmen werden. Abends 8 1/2 Uhr wird so- dann eine Soirée bei den Majestäten im Weißen Saale des Schlosses sich angeschlossen. Zum Geburtstage des Kaisers wird auch die Großherzogin von Baden am 21. März Morgens mit dem Erbprinzen aus Karlsruhe hier eintreffen. Auch der Herzog von Sachsen-Altenburg wird am 21. März, Nachmittags, hier eintreffen.

— Prinz Friedrich Karl von Preußen, geboren 1828, feiert heute sein Geburtsfest. Zahlreiche Glückwünsche und Telegramme waren von nah und fern eingelaufen, ebenso zahlreich hatten sich hochgeachtete Persönlichkeiten, höhere Militärs und andere distinguished Persönlichkeiten in die ausliegenden Bücher eingetragen.

— Aus parlamentarischen Kreisen berichtet man von einer Aeußerung des Fürsten Bismarck, darnach hat sich der Reichstagler dahin ausgesprochen, er könne sich um innere Angelegenheiten zur Zeit nicht viel kümmern, Alles was ihm an Zeit und Kraft bliebe, müsse er referiren, um den europäischen Frieden vor Störungen zu bewahren.

— Dem „Berl. Tagel.“ zufolge wären in Bezug auf einzelne längere Zeit erwartete Personalveränderungen Beschlüsse gefaßt; danach gilt es für sicher, daß Unterstaatssekretär v. Schliekmann als Oberpräsident nach Ostpreußen kommt und Ministerialdirektor Herrfurth zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern aufrückt.

— In Abgeordnetenkreisen verläutet heute, daß die Dispositionen betreffend der in Aussicht genommenen parlamentarischen Verhandlungen dahin vorläufig getroffen sind, daß für den Fall der Einberufung des Reichstags am 17. resp. 18. April, das Abgeordnetenhaus stillschweigend seine Sitzungen vertagen und dem Präsidium die Anberaumung der nächsten Sitzung überlassen werde, da eine längere als 30tägige Vertagung, zu welcher die Zustimmung des Landtags erforderlich wäre, nicht in Aussicht genommen ist. Es liegt in der Absicht, das Abgeordnetenhaus alsdann in den Tagen des 25. bis 27. April wieder zusammenzubekommen.

— Im Volkswirtschaftsrath begann heute die Plenarberatung des Zafatsmonopols. Die prinzipielle Frage des Monopols wurde bei § 1 eingehend besprochen, aber noch nicht entschieden, vielmehr die Abstimmung über diesen Paragraphen bis zum Schluß vorbehalten. Es gelangten die §§ 2 bis 8 zur Annahme, § 7 in folgender veränderter Fassung: „Zum Zafatsbau für die Monopolisirung sind die bezüglichen Anbaubezirke mit der Maßgabe zugulassen, daß der jedesmalige Zafatsbedarf der Monopolverwaltung an Rohsaft auf dieselben nach dem Verhältniß des durchschnittlichen Anbaues in den dem betreffenden Jahre zunächst vorhergegangenen 6 Jahren (statt 3) ertheilt wird; die nicht genügender Production fähigen der Bundesrath andere Anbaubezirke vorübergehend oder dauernd zulassen. Weiterberatung morgen. Am Schluß der Sitzung wurde Staatssekretär v. Bötticher ersucht, dem Kaiser zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des Volkswirtschaftsraths darzubringen.

— Es gilt der „Magd. Zig.“ als sicher, daß bezüglich der parlamentarischen Mitwirkung bei der Tarifrevision der nationalliberale Antrag die Mehrheit in der Eisenbahngesamtheit finden wird.

— Am heutigen Tage trat im Reichs-Gesundheitsamte unter Vorsitz des Direktors, Geh. Raths Dr. Strauß, die Plenarkommission für die Revision des Arzneigesetzbuches, der Pharmacopoea germanica, zu einer zweiten Session zusammen.

— Von den Abgeordneten Dr. Thilenius und von Wedell-Malchow ist beim Landtage eine Resolution eingebracht worden, welche eine baldige Reorganisation des preussischen meteorologischen Instituts und eine bessere Dotirung der meteorologischen Landesanstalten mit vollkommeneren, den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft mehr entsprechenden Instrumenten und Apparaten verlangt, mit Rücksicht auf den hohen Werth der meteorologischen Beobachtungen für viele Zweige der Wissenschaft, die Landwirtschaft und für das bürgerliche Leben überhaupt.

Stenographischer Bericht

über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 13. März 1882, Nachm. 4 Uhr.

(Fortsetzung.) VI. Die Stuchtiminiregulirung für den Durchbruch der Friedrichstraße nach der alten Promenade und für einen Theil der Gartengasse (Referent: Herr Friedrich).

Referent: M. S., Sie haben ja die Sache, die heute vor uns tritt, schon zu mehreren Malen gründlich kennen gelernt, als Sie die Mittel bewilligten zu dem Durchbruch der Friedrichstraße nach der alten Promenade. Was damals an Situationsplänen über diese beabsichtigte Weiterführung vorgelegt wurde, entspricht dem, was Sie heute vor sich

haben. Sie haben also nichts Neues vor sich. Aber es ist erforderlich, daß die Fluchtlinie, nachdem nunmehr die Durchführung des Straßenprojekts als gesichert angesehen werden darf, formell festgelegt wird. Die Fluchtlinie, die der Plan darstellt, bezeichnet eine 12 m breite Straße von der Mündung der Friedrichstr. in den Weidenplan durch das Schaaß'sche Grundstück, durch Untergang 10, 11, 19, Kapellengasse 10 über den Petrifirhof, beim Pfeilerigen Hause entlang über den Theaterkeller bis zur Ausmündung in die neue Promenade. Ich sage, daß die Durchführung gesichert erscheint. Die Veranschlagung hatte die 28 500 M. und ferner die 3000 M., die dann weiterhin bewilligt wurden, nur unter der Bedingung bewilligt, daß mindestens bis zum Juni 1882 von dem Konstruktions nachgewiesen wäre, daß der Grund und Boden zu dieser Straße in den Besitz der Stadt kostenfrei übergeben könne. Dieser Nachweis ist gesichert durch Herrn Schaaf, der in ein Kontratsverhältnis getreten ist mit der Stadt am 8. d. Monats. Herr Schaaf hat sich verpflichtet, der Stadt für 47 500 M. abzüglich der 3000 M., welche die Stadt selbst geben wollte, also netto 44 500 M. bis zum 31. März dieses Jahres der Stadt einzuzahlen. Diese Summe entspricht dem Kaufpreise der 4 Häuser Untergang 10, 11 und 19 und Kapellengasse 10. Das Straßenterrain, was in sein Grundstück Weidenplan 9 fällt, will er gleichfalls nach diesen Beträge kostenfrei abtreten. Es liegen in der Summe auch die Kosten für Lösung der betreffenden Hypotheken, die Kosten für Stempel der Kaufverträge und noch eine kleinere Summe, um gegen die Eventualität gedeckt zu sein. Ich glaube nicht, daß Sie verlangen, die Vorarbeiten kennen zu lernen, die zwischen Herrn Schaaf und der Stadt seitens des Herrn Syndikus Jordan festgelegt sind. Es genügt wohl, wenn ich Ihnen die Zahl nenne und im wesentlichen über das Abkommen Aufschluß gebe. Da nun auch die Besitzer der genannten 4 Häuser ebenso wie Herr Schaaf sich einverstanden erklärt haben mit dem ganzen Arrangement und auch mit der Fluchtliniengestaltung einverstanden sind, so glaubt der Magistrat, daß nun alle Vorfragen erledigt sind und daß die Fluchtlinie aufgehoben werden kann. Herr Schaaf, der sehr lange temporirt, der viel Dpfer an Zeit und Mühe und auch an Geld gebracht hat, dem im wesentlichen die Durchführung der Friedrichstraße zu danken ist, wünscht nun fortwährend eine halbjährige Erledigung dieser ganzen Angelegenheit, damit er mit dem Bau vorgehen kann. Dazu gehört die Feststellung der Fluchtlinie. Trotzdem die städtischen Behörden den Ausbau der Straße auf eigene Kosten übernehmen haben, hat Herr Schaaf sich doch bereit erklärt, einige Arbeiten, die Kosten für Gas- und Wasserleitung selbst zu übernehmen. Andererseits wünscht er, daß ihm in der Gartengasse, an welche sein Grundstück Weidenplan 9 angrenzt, eine kleine Veranschlagung gemacht werde. Neben der Hauptregulierung kommt heute zur Vorlage die kleine Fluchtliniengestaltung in der Gartengasse, welche auf dem Plane mit 1—4 bezeichnet ist. Der Magistrat beantragt, auch hier die Schaaß'sche Front zu regulieren gemäß dieser Linie, und Herr Schaaf wünscht, daß Sie sich damit einverstanden erklären mögen, daß ihm das kleine Dreieck unentgeltlich abgetreten werde als Kompensation für das, was ich Ihnen vorhin skizziert habe. Der Magistrat ist nach dem Vorschlage der Baukommission einverstanden, daß dies geschieht, und ich vertrete die Ansicht, indem ich Ihnen die Annahme des Magistratsantrages auf das angelegentlichste empfehle. Ich bitte das Städt. Terrain, welches durch die Linie 1 zu vom Wege der Gartengasse abgetrennt wird, Herrn Schaaf als kleine Gegenleistung unentgeltlich zu überweisen.

Stadtv. Graeb: Ich würde dafür sein, wenn der Antrag eine bestimmte Form hat. Ich bin damit einverstanden, daß einige Gegenleistungen gemacht werden, aber ich wünsche zu wissen, welche Gegenleistungen gemacht werden und wünsche ferner, daß wir sagen, unter der Bedingung, daß er das und das thut, sind wir bereit die und die Gegenleistung zu machen.

Stadtv. Wolff: Ich wollte mir bloß eine Anfrage erlauben. Ich wünsche zu wissen, wie hoch sich die Entschädigungssumme belaufen wird, die dem Herrn Kayser wegen der Theaterrestauration zu zahlen sein wird und von wem dieselbe bestritten werden soll.

Referent: Ich möchte zunächst auf das, was Herr Graeb gesagt hat, dienen und möchte anführen, daß die verehrliche Versammlung damals folgendes beschlossen hat: Wenn die Interessenten für den Durchbruch der Straße nach dem betreffenden Plan den notwendigen Grund und Boden unentgeltlich überweisen, so wird die Stadtgemeinde den Ausbau der Straße übernehmen. Unter Ausbau verstehe ich aber auch die Arbeiten für Gas- und Wasserleitung und für Beleuchtung. Wenn ich nun vorher sagte, daß Herr Schaaf diese Kosten noch übernehmen hat, so konnte ich doch wohl von einer Gegenleistung reden, als ich von dem frei abzutretenden Stück Land in der Gartengasse sprach. Was Herr Schaaf übernimmt an Kosten für Gas und Wasser, wird sich wohl zu Gunsten der Stadt kompensieren. Bei dieser Kompensation läuft die Stadt wohl keine Gefahr. Was die Anfrage des Herrn Wolff betrifft, wie weit Herr Dr. Kayser mit der Durchführung der Straße einverstanden sei, so kenne ich die persönliche Ansicht des Herrn Kayser nicht. Ich meine aber, daß da die Straße über dem Theaterkeller hinweggeführt und dieser Theaterkeller verbreitert, vergrößert werden muß, Herr Kayser keinen Schaden haben wird. Der Restaurateur wird wenigstens den doppelten Raum bekommen. Das wird er sich sehr wohl gefallen lassen. Sehr tief liegt der Keller auch nicht, und er wird das vorzuliegende Stück noch freier zulegen können. Von der Thür des Theaterkellers nach dem Saalweg wird ein beträchtliches Stück weggeholt. Der Theaterkeller wird eine höhere Front bekommen, wenn diese Vorrichtung, welche Verbreiterung des Saalterrains vorgenommen wird. Ich glaube, das wird dem Herrn Wolff genügen, hinsichtlich des Theaterkellers.

Stadtv. Bethke: Auf der Tagesordnung steht, daß wir uns heute über die Fluchtlinie schlüssig zu machen haben. Wenn ich den Herrn Referenten recht verstanden habe, so hat er damit noch in Verbindung gebracht, daß wir uns gleichzeitig damit einverstanden erklären sollen, daß durch die Zahlung, die Herr Schaaf leisten wird, die Bedingungen von

der Stadt gewissermaßen als erledigt anzusehen sind. So liegt die Sache doch wohl nicht. Wir haben beschlossen, den Straßenbau dadurch zu unterstützen, daß wir 28 500 M. und später noch 3000 M. bewilligen, womit wir zugleich die Verpflichtung zu Wasser- und Gasanlagen für eigene Rechnung übernehmen. Ich erinnere mich wenigstens, daß ich wiederholt auf den Punkt, daß wir diese Kosten auch noch zu übernehmen hätten, aufmerksam gemacht und dabei keinen Widerspruch gefunden habe. Ich bitte die Herrn Referenten, daß er uns darüber aufklärt, ob wir uns gleichzeitig damit einverstanden erklären sollen, daß mit den 44 500 M. Alles das abgemacht ist, was die Stadt von den abjuziehenden Personen verlangen kann. Wenn das der Fall ist, möchte ich den Herrn Referenten bitten, uns weiter darüber zu informieren, welche Häuser bereits erworben sind und welche uns noch bevorstehen zur Erwerbung. Der Herr Referent hat nur von 4 Häusern gesprochen, die überhaupt erworben werden sollen. Wenn ich den Plan ansehe, so bemerke ich noch eine ganze Reihe von Häuser-Abzweigungen, deren Erwerb der Stadt zur Last fallen würde. Freie ich mich, so würde die Sache ihre Erledigung gefunden haben.

Referent: Ich will zunächst nachhaken, daß der Beschluß der Versammlung, den ich vorhin verlesen habe, vom 31. Oktober vorigen Jahres herrührt. Zu dem, was Herr Bethke angeregt hat, habe ich zu bemerken, daß ich es sehr wohl ausgesprochen habe, daß die Häuser Untergang 10, 11 und 19 und Kapellengasse 10, daß diese 4 Grundstücke es sind, für welche die 44 500 M. erlegt werden sollen, daß außerdem das Straßenterrain innerhalb des Schaaß'schen Grundstücks der Stadt unentgeltlich überlassen werden soll, so daß Sie bis dahin, wo Kapellengasse 11 anfängt, keine weitere Terrainerwerbung annehmen haben. Die kleine Gasse bei Punkt 9 ist ganz uninteressant. Das Haus Kapellengasse 11 wird allerdings angekauft und zwar wesentlich, so daß später ein Juristensachen stattfinden muß. Dann werden noch besteht die Häuser Kapellengasse 16 und 18 den Herren Dapfer und Kayser gehörig. Dort würde, weil bebaut Grundstücke getroffen wird, eine Entschädigung einzutreten haben. Das haben Sie aber schon aus dem früheren Plane gesehen. Ich habe ausdrücklich bei Gelegenheit eines Vortrages hervorgehoben, daß diese vorliegenden Ecken einer späteren allmählichen Regulierung vorbehalten bleiben.

Stadtv. Gröb: M. H., ich würde mit erlauben, Sie zu bitten, der Vorlage Ihre geneigte Zustimmung zu geben. Wenn Sie Bedenken haben, daß hier noch einzelne andere Häuser in Mitleidenschaft gezogen werden, wie die Häuser Kapelleng. 11, 16 u. 18, so würde es uns ganz unbenommen sein die Fluchtlinie heute nur bis Kapellengasse 11 zu bestimmen und das übrige der Zukunft zu überlassen. Wir haben vis à vis auf dem Petrifirhof Terrain genug, um uns auszudehnen. Das Interesse des Hrn. Schaaf geht zunächst nur bis zur Kapellengasse. Was wir verlangen können, kann auch zunächst nur bis zur Kapellengasse gehen. Sie haben ausführlich vortragen hören, wie alle kleinen Bedenken bereits berücksichtigt sind und absolut keine Befürchtung vorhanden ist. Ich glaube, Sie können Amen zu dem sagen, was Herr Schaaf mit der Stadt paltriert hat. Ich möchte Sie aber auch bitten, die Fluchtlinie, so wie sie vorgelegt ist, zu acceptieren. Die Fluchtliniengestaltung ist in allen Straßen derart, daß kleine Abänderungen der Zukunft überlassen werden. Die Häuser Kapellengasse 16 und 18 sind neue Häuser und werden vorläufig keine Umbauten erfahren. An diesen Stellen ist absolut keine Befürchtung vorhanden, daß uns Dpfer entstehen. Anders ist es mit Kapellengasse 11. Sollte da nun der Fall eintreten, daß wir zu zahlen haben, so mögen Sie bedenken, daß wir einen ganz wesentlichen Vorteil dadurch erhalten, daß die Straße ein anfängliches Aussehen bekommt. Sollten da Dpfer verlangt werden, so könnten wir sie freudig geben. Die Straße wird sich kaum anders regulieren lassen. Es wäre allerdings wünschenswert, daß der Rind ein kleinerer wäre, aber die Sache läßt sich nicht anders machen. Hr. Schaaf hat in der That das Beste gethan, nicht nur, daß er die Gegenleistung erfüllt in Bezug auf Wasser und Gas, sondern auch darin, daß er es möglich gemacht hat, daß der große Betrag von den Abjuziehenden nicht nur gesichert, sondern auch ausnahmsweise gesichert ist. M. H., ein solcher Fall ist in Halle noch nicht dagewesen, daß eine solche Summe von Abjuziehenden aufgebracht ist. Wie zu jener Zeit bei Herrn Künhardt und seinen Nachbarn angelockt wurde, waren die Beträge erheblich geringer. Herr Schaaf verdient die Anerkennung, daß er die Sache so weit gefördert hat. Was das Stück in der Gartengasse betrifft, so wird sich dagegen kein Widerspruch erheben. Es ist das ein Kompensationsobjekt, bei dem die Stadt mehr Vorteil hat. Wenn Sie die Fluchtlinie in der Gartengasse so ziehen, so wird das Interesse des Herrn Schaaf mehr gewahrt, weil er mehr Front bekommt. Wir können das aber nicht so sehr in der Referate halten. Ich bitte Sie, die Vorlage in vollem Umfange zu genehmigen.

Stadtv. Bethke: M. H., Sie wissen, daß ich ein eifriger Verehrer des Gedankens des Durchbruchs der Friedrichstraße gewesen bin. Ich habe aber doch nicht Lust, daß man ohne Weiteres über die hier angeregte Frage hinweggeht. Was wir gar nicht zu leisten haben, von dem wird gesagt, daß es selbstverständlich zu genehmigen ist. So darf uns doch die Vorlage nicht gebracht werden. Sollen wir Dpfer bringen, so würde es mir auch nicht darauf ankommen. Ich räume ein, daß wir Herrn Schaaf nicht aufserlegen wollen, daß er uns auch noch die Stücke der Häuser Kapelleng. 16 und 18 bezahle. Das habe ich nie gemeint. Das sind zwei Häuser, die noch Jahrhunderte stehen werden. Wohl aber bin ich der Ansicht gewesen, daß alle übrigen Punkte lebhaft Sache der Herren Schaaf und Genossen wären. Wenn jetzt das Terrain von 4 Hausgrundstücken uns übergeben wird, so bleiben noch verschiedene Ecken, in Betreff deren ich nicht aufgekär bin, ob auch diese in vollem Umfange freigegeben werden. Herr Friedrich hat gesagt, daß das ganze Terrain bis Kapellengasse 11 der Stadt übergeben würde. Herr Gröb sagt, die Sache ist anders, die kleinen Abzweigungen werden künftig von der Stadt zu erwerben sein. Ich möchte doch bitten, den Vertrag vorzulegen, der Seitens der Stadt mit dem Herrn Schaaf geschlossen ist. Wenn mehr von uns

verlangt wird, so werden wir mit uns sprechen lassen. Aber ohne Weiteres zustimmen kann unsere Aufgabe nicht sein.

Stadtv. Jordan: M. H., die Fluchtlinie scheidet allerdings noch einige Grundstücke, und erst nach einer raumreichen Reihe von Jahren würde die Fluchtlinie ganz glatt sein. Das ist gleich bei der ersten Vorlage hervorgehoben. Der Plan hat schon mehrmals vorgelegen. Als Sie damals den Ausbau der Straße bewilligten und zur Verbindung mochten, daß der Grund und Boden der Stadt kostenfrei übergeben würde, hat man nicht daran gedacht, daß nun alle Häuser, die in irgend einer Weise in die Straße hineinragten, angekauft werden sollten. Es sind nur die Häuser angekauft, die sich entschieden hineinfallen. Was da an kleinen Ecken hervorragt, hindert das Perfektmachen der Straße nicht. Das wird eine Zeit lang ungeschön sein und eine Reihe von Jahren dauern, aber bei der Wichtigkeit der Straße brauchen Sie keine Bedenken zu haben, daß auf einige Zeiten hinaus diese Unebenheiten bleiben werden. Ich bitte Sie, dieses der Zukunft zu überlassen und dieses kleine Dpfer, was dann und wann noch einmal an uns herantrifft, wird durch Ankauf von Terrain, was wir zu übernehmen. Ich möchte Sie bitten, die Fluchtlinie so zu genehmigen, wie sie vorliegt. Als ich Herr Gröb's Vorlage vorgelesen hat, ist die Dpferwilligkeit der Abjuziehenden und des Herrn Schaaf selbst so groß, daß man über solche kleine Differenzen, die in der Zukunft liegen, hinweggeht. Wir werden hier nur wie in allen anderen Straßen in Zukunft die Gelegenheit zu benutzen haben, die kleinen Unebenheiten hinwegzuschaffen. Ich bitte Sie nochmals, die Fluchtlinie so anzunehmen, wie sie vorgelegt ist.

Referent: Natürlich bin ich sehr gern bereit den Vertrag vorzulegen, der zwischen der Stadt seitens des Herrn Stadtv. Jordan und Herrn Schaaf am 8. März vereinbart ist. Was die Sache selbst angeht, so liegt das Terrain klipp und klar. Einzelne Ecken bleiben bei den Häusern Kapellengasse 11, 16, 18, einige ganz unbedeutende Abzweigungen an einigen anderen Punkten. M. H., sehen Sie den Plan an. Wir haben noch, wie durch die rotze Linie angedeutet wird, eine ganze Menge Terrain, was wir verkaufen können. So haben wir ganz kolossale Dreiecke bei d und g, die zum größten Theile ausgenutzt werden können. Wir werden in der Lage sein, den Grundstücken, die wenig Tiefe haben, das abzutreten. Wenn erst der Petrifirhof mit Gartenanlagen besetzt sein wird, dann werden Anträge kommen, hier das Vorland den Grundstücken zuzuschlagen. Damit werden sich die Winkel ausgleichen und die Dpfer, welche der Stadt bei den Ecken, welche vorläufig bestehen bleiben, entstehen. Ich bitte Sie hiernach der Magistratsvorlage zuzustimmen, da schon von anderer Seite hervorgehoben ist, daß das Interesse der Stadt gewahrt ist und die Sicherung eine vollständige ist. Der Name des Herrn Schaaf und seine Unterschrift bürgt uns dafür, daß die Zusage mit der Gelbsumme erfüllt werde. Ich kann mit bestem Gewissen nochmals empfehlen, die Fluchtlinie so zu genehmigen und auch das kleine Dreieck dem Herrn Schaaf unentgeltlich zu überweisen.

Stadtv. Bethke: Ich habe ja wesentlich bloß die Art und Weise bestritten, wie die Vorlage uns gebracht ist, die Form und die Art, wie man über wichtige Fragen hinweggeht. Herr Schaaf bezog seine Freunde bei der Verpflichtung gehabt, das Terrain frei herzugeben. Es mußte, wenn wir uns heute dem Antrage des Magistrats anschließen sollen, uns mitgeteilt werden, daß der Stadt bei der so und so anzuliegenden Straße noch die und die Kosten erfordern. Es mußte in dem Protokolle zum Ausdruck kommen, daß zu erwerben bleiben die Häuser Untergang 9 und 12, Kapellengasse 9 und 11 und die Häuser von Kayser und Dapfer. Ferner mußte die Entschädigung, die von Herrn Wolff angeregt ist, für den Besitzer des Theaterkellers mit aufgeführt sein. So mußte es der Versammlung vorgeführt werden. Außer den übrigen Anlagen erfordern der Stadt noch die und die Kosten, wolle ich gleichwohl unter diesen Bedingungen darauf eingehen. Ich für meine Person bin dazu bereit, meine Zustimmung zu geben, trotz der Dpfer, die ich daran knüpfen werden. Aber ich meine, es muß doch ins Protokoll geschrieben werden, wie sich die Sache verhält. Ich habe den Wunsch, daß noch die Erklärung aufgenommen werde, daß wir mit dem Wissen, daß uns noch die Verpflichtung obliegt, die hineinragenden Grundstücke zu erwerben, der Vorlage des Magistrats zugestimmt haben.

(Schluß folgt.)

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang									
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ³⁰	11 ²⁵ †	...	3 ³⁰	...	...	...	...	9 ³⁰
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	1 ³⁰†	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	1 ³⁰†	...	...	7 ³⁰	...	...	...
Bitterf.-Berl.	8 ³⁰	...	...	...	5 ³⁰ †	6	...	9 ³⁰ †	...
Leipzig	5 ⁴⁵	9	10 ³⁰	1	3 ³⁰	5 ³⁰ †	5 ³⁰	7 ³⁰	10 ³⁰
Magdeburg	5	7 ³⁰ †	11 ²⁵ †	1	3 ³⁰	5 ³⁰	...	9 ³⁰ †	10 ³⁰
North.-Cass.	5 ³⁰	9	11 ⁴⁵†	...	...	...	...	7 ³⁰	10 ³⁰ †
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ³⁰ †	10 ³⁰ †	1	3 ³⁰	5 ³⁰ †	...	9 ³⁰	11 ³⁰ †

a) Nur bis Finsterwäld. b) Nur bei Leinsohde. c) Nur bis Nordhausen.

Ankunft									
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ¹⁵	10	...	1 ³⁰	...	5 ³⁰	7 ¹⁵	8 ⁴⁵ †	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	7 ³⁰ †	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7 ¹⁵	...	...	1 ³⁰	...	...	7 ³⁰†	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁴⁵	7 ¹⁵	10 ³⁰	1 ³⁰†	...	...	5 ³⁰	...	10 ³⁰ †
Leipzig	4 ³⁰	7 ³⁰ †	9 ³⁰	11 ²⁵ †	1	3 ³⁰	4 ¹⁵	5 ³⁰	10 ⁴⁵
Magdeburg	5 ³⁰	7 ⁴⁵ †	9 ³⁰	...	1 ³⁰	3 ³⁰	5 ³⁰	6 ³⁰	10 ⁴⁵
North.-Cass.	7 ¹⁵	7 ³⁰	9 ³⁰	...	1 ³⁰	3 ³⁰	...	8 ⁴⁵ †	10 ³⁰
Thüringen	4 ³⁰	7 ¹⁵	10 ³⁰	...	1 ³⁰	5 ³⁰	5 ³⁰ †	8 ⁴⁵ †	10 ³⁰

a) Von Falkenberg. b) Von Nordhausen. c) Von Leinsohde. * Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Verantwortlicher Redakteur Paul Post in Halle.

An die Bewohner von Halle u. Umgegend.

Mit heutigem Tage habe ich hier, gr. Steinstrasse 15, unter meiner eigenen Firma:

S. Bütow

ein Wäsche- und Weisswaaren-Geschäft

eröffnet. Ich habe es mir zum Prinzip gemacht, alle Waaren nur in den besten Qualitäten zu führen und verkaufe die besten Fabricate zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Erntlingshemden 20 $\frac{1}{2}$ Knabenhemden 45 $\frac{1}{2}$ Mädchenhemden 50 $\frac{1}{2}$ Doppelt-Damenhemden \mathcal{M} 1,00.
 Herren-Hemden 1,35. Kinderhöschen 35 $\frac{1}{2}$ Damenhojen 85 $\frac{1}{2}$ Negligé-Jaden mit Spitzenbesatz 1,25. Ein
 Vollen Knaben-Chemise (Partie-Waare) 20 $\frac{1}{2}$ 3fache leinene Herrentragen $\frac{1}{2}$ Dgd. 1,50. 3fache Cavaliers
 Stulpen $\frac{1}{2}$ Dgd. 1,00. Nischen Meter 8 $\frac{1}{2}$ Seidene Crepp-Nische Meter 40 $\frac{1}{2}$ Schleifen und Cavaliers
 in großer Auswahl. Gestickte Nischen-Kragen $\frac{1}{2}$ Dgd. 40 $\frac{1}{2}$ Gestickte Kinder-Krausen $\frac{1}{4}$ Dgd. 20 $\frac{1}{2}$
 Kindertäschentücher $\frac{1}{2}$ Dgd. 25 $\frac{1}{2}$ Engl. Batisttücher mit gewebtem Rande $\frac{1}{2}$ Dgd. 40 $\frac{1}{2}$ Feinleinene
 Taschentücher $\frac{1}{2}$ Dgd. 1,00 und 1,25. Bunte Herren-Taschentücher 25 $\frac{1}{2}$ Abgepaßte Handtücher $\frac{1}{2}$ Dgd.
 1,00. Feinleinene Wischtücher $\frac{1}{2}$ Dgd. 1,25. Feinleinene Kolltücher 1,25. Patent-Scheuertücher 19 $\frac{1}{2}$
 Waffel-Staubtücher $\frac{1}{2}$ Dgd. 45 $\frac{1}{2}$

Victoria-Panzer-Corsetts

in großartig schöner Form 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00.

Gardinen, Bettdecken, Tischtücher, Serbetten, Tischdecken, Damen- und Kinder-Schürzen,
 Damen-, Kinder- und Herren-Strümpfe u. r. in reicher Auswahl.

S. Bütow, 15. gr. Steinstraße 15.

Zur Confirmation

empfiehlt in eleg. Einbänden zu billigen Preisen:

Classiker, Gedichtsammlungen, Andachtsbücher, Erbauungsschriften, Bibeln, Gesangbücher u. in großer Auswahl
Max Koestler, Poststr. 9.



Hüte u. Mützen

für Herren u. Knaben empfiehlt wie bekannt am billigsten die
 Hut- und Mützenfabrik
9. Schülershof 9.
 NB. Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Verlegte Geschäftslocal und Wohnung nach Leipzigerstr. 9.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Ein großer Schlüssel verloren. Abzugeben bei Dammann im Weissenhau.

Schulsache.

Die diesjährige Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die städtischen Volksschulen findet

- für die neue Schule in der Lanbengasse
Montag den 27. März Vormittags von 8-12 Uhr;
- für die alte Schule an der neuen Promenade 13
Dienstag den 28. März Vormittags von 8-12 Uhr;
- für die Schule in der Hermannstraße
Wittwoch den 29. März Vormittags von 8-12 Uhr

in dem Sprechzimmer des Unterzeichneten, Neue Promenade 13, statt.
 Bei Anmeldung der Kinder sind der Impfschein, ohne welchen eine Aufnahme nicht stattfinden kann, und der Taufschein vorzulegen.

Halle a/S., den 20. März 1882. **Marschner.**

Capitalien auszuleihen

à 4% 20fach. Reinertrag nicht unter 150,000 \mathcal{M} } auf
 à 4 1/4% 25fach. do. nicht unter 30,000 \mathcal{M} } Land-
 à 4 1/2% 7/8 des Wertes } hypotheh,
 do. do. auf Stadthypothek,
 à 5% zweite Stellen guter Sicherheit.

Ernst Haassengier.

Neueste Wiener Frühjahrs-Fächer

empfiehlt in reicher Auswahl einfach und hochlegant
Gustav Glück, gr. Ulrichstrasse 12.



Für Gartenbesitzer

empfehle zur Saison Fontainen in neuen Modellen, Figuren, Vasen, Thierstücke, Beetstecker u. sowie Zimmerfontainen, Blumentische mit Aquarien, Topfständer u. dergl.
 Geehrte Aufträge erbitte rechtzeitig.

Gustav Glück, gr. Ulrichstr. 12.

„Die Tribüne“

erscheint 13 mal wöchentlich.
 Einige politische Tageszeitung der Reichshauptstadt, welche ihren Abonnenten auch Montags

eine vollständige Ausgabe liefert.

Einige politische Tageszeitung der Reichshauptstadt, welche ihren Abonnenten eine literarische Sonntagsbeilage:

gratis liefert.

„Freie Stunden“

befriedigt alle Ansprüche des Lesers sowie des Hoch-Vollintellers.

ist für jeden Geschäftsmann von sehr hoch zu schätzendem Werte durch ihren ausführlichen, unparteiisch gehaltenen Handelskatal.

„Die Tribüne“

enthält eine interessante Berliner Localzeitung, eine jederzeit amüsante „Kleine Chronik“ und veröffentlicht aus der Feder hervorragender Schriftsteller Romane sowie anziehende Romane.

„Die Tribüne“

enthält eine interessante Berliner Localzeitung, eine jederzeit amüsante „Kleine Chronik“ und veröffentlicht aus der Feder hervorragender Schriftsteller Romane sowie anziehende Romane.

pro Quartal bei allen Postanstalten sowie in der Expedition Berlin SW., Zimmerstr. 40/41 nur Mark 7.—

Inserate

werden mit 40 Ffg. pro Zeile berechnet. Für die außerordentliche Wirksamkeit derselben giebt das hiesige Wachen des Inseratenhefts das beste Zeugnis.

Eine geübte **Schneiderin** in Kleidern sowie Konfektion empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur gefälligen Beachtung

Schülershof 6, I.

Auch kann daselbst noch ein junges Mädchen in die Lehre treten.

Expedition im Weissenhau. — Buchdruckerei des Weissenhau.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist das Bureau des Standes-Amtes **Mittwoch den 22. d. Mts. von Vormittags 10 Uhr ab geschlossen.**
Halle, den 20. März 1882.

**Königliches Standes-Amt.
 Zernial.**

Wagen Räumung des Geschäftslocals findet der **Ausverkauf** an

Gold- und Silber-Waaren

aus der **Julius Krüger'schen** Nachlassmasse — **Schmeerstrasse Nr. 17/18** — nur noch bis zum

Schlusse dieser Woche

zu **ausserordentlich billigen Preisen** statt.

Halle a/S. **Fr. Herm. Keil.**

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem banenden Publikum bestens zur Ausführung von Maurerarbeiten jeder Art, Reparaturen und Neubauten prompt und billig.

**W. Kramer, Bauunternehmer,
 Mittelwache 12.**

Zimmerlehrlinge

stellen unter günstigen Bedingungen sofort und später ein
Zimmermeister Albrecht & Stolzenburg.
 Halle a/S., Magdeburgerstraße 45.

Jägerhof, Rathhausgasse.

Heute Mittwoch, zur Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers, Anlaß einer zweiten Sendung des bekannt **hochfeinen Bockbiers von Gebr. Schulze.**

Stamm: Fricasse von Guhn, außerdem gewählte Speisearte.
 Pilsenerbier, Culmbacher und Lagerbier vorzüglich.

Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel.

Heute Mittwoch von 2 Uhr ab.

A. Schröpfer.

AUSWANDERUNGS-BUREAU
 E. Kohlmann, Leipzig
 SS Brühl.
 Billet-Verkauf nach Nord- u. Süd-Amerika, Afrika, Australien. Jede bez. Ausreise wird sofort erwidert. Broschüren über Länderen Nord-Amerikas gratis gegen Einsendung von 20 \mathcal{M} in Briefmarken. Briefmarken ausschließlich mit deutschen Schiffen.

Magagoni und drit. Möbel zu sehr billigem Preis zu verkaufen **Neustadt 3.**

Saat-Kartoffeln,

Richter's Imperator, Champion, Frühblau 6 Wochen, Floudball, Schmecke u. empfiehlt und lenet Preisverzeichnisse gratis

**W. Richter, Dandelsgärtner,
 Zwaidn i. Engh.**

Garzer Waldmeister
 gr. Steinstr. 16, im Keller.

Für Damen.

Schon von 3/4 Thaler an
**Umhänge,
 Regenmäntel etc.**
 nur bei

**Welsch Nachf., Halle,
 17. gr. Ulrichstr. 17.**

Für den Inseratenheft verantwortlich:
 W. Uhlmann in Halle.

(Hierzu Beilage.)